Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 85. Mittwoch den 13. April. 1853.

Inhalt.

Posen. (Bekanntmachung d. Gemeinderaths).
Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; Sommersitz für Wrangel; Ausstattung für d. Prinzeß Anna; Interpellation Wentzel's wegen d. Hinkeldey'schen Dekrets); Breslau (d. Zunahme d. Verbrechen und d. Oeffentlichkeit d. Gerichtsverhandlungen; Appert); Anclam (d. Haberland'sche Mord).
Oesterreich. Wien (Nachfolger d. Fürsterzbisch. v. Olmütz).
Schweiz. (Hoffnung auf Aufhebung d. Lombard. Grenzsperre; Arretirung einer Oesterr. Patrouille auf Tessiner Boden.)
Frankreich. Paris (Tuilerieen-Ball; Ueberwachung d. Druck-Hausirhandels; Fatalität d. Marschall Castellane; Steigen d. Pariser Wohnungspreise; Eisenbahnbauten; Begräbniß Michel's).
Spanien. Madrid (Narvaez).
Amerika. Mosquito-Gush (kaliforn. Zustände).
Locales. Posen; Rawicz; Gnesen; Schneidemühl.
Musterung Polnischer Zeitungen.
Handelsbericht.
Feuilleton. Der Junker v. Nüßler. (Forts.)
Anzeigen.

Gemeinderaths-Sitzung.

Mittwoch, den 13. April 1853, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Kommissionsbericht in der Einquartierungsangelegenheit; 2) desgl. betr das Armenwesen; 3) desgl. betr. die Notatenbeantwortung zur Stückrechnung der Stadt-Armen-Kasse pro I. Quartal 1852; 4) Kommissions-Bericht betr. die Notatenbeantwortung zur Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1851; 5) Kommissions-Bericht betr. die Bewilligung des Kostenrestes für den Reparaturbau des Rathhauses über den etatsmäßigen Betrag des Bautitels; 6) Konsens zur Ablösung des Kanons Nr. 138 Fischerei; 7) desgl. zur Ablösung des Grundzinses auf den beiden Läden Nr. 1 A. und B. am Rathhause; 8) definitive Verausgabung des Kostenrestes für den Reparaturbau der Dach-Etage des ehemaligen Franziskaner-Kloster-Gebäudes; 9) Reparaturbau des Kanals unfern der Ecke der Friedrichsstraße unter der Promenade der Wilhelmsstraße; 10) Verpachtung der früher Mazurkiewicz'schen Bude an der Mittelgasse; 11) Acquisition der Mullak'schen Bude am Rathhause für die Stadt-Kommune zum dereinstigen Abbruch; 12) Festsetzung der Remuneration für einen zu engagirenden Revisor der Armen-Rezepte und der Medizin-Rechnungen für die städtischen Institute; 13) weiterer Bericht der beiden Kammermitglieder Herrn Polizei-Direktor v. Bärensprung und Bürgermeister Guderian, als Deputirte der Stadt Posen, in der Angelegenheit wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Posen und Breslau; 14) anderweite Wahl eines Schiedsmannes für das III. Revier; 15) persönliche Angelegenheiten.

Tschuschke.

Berlin, den 12. April. Se. Majestät der König haben des Königs von Spanien Majestät den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirklichen Geh. Rath und Ober-Ceremonienmeister von Pourtalès, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Fürstlich lippeschen Geh. Ober-Regierungs-Rath Piderit den Rothen Adlerorden zweiter Klasse; so wie dem Leibarzt Sr. Majestät des Königs der Belgier und Professor an der Universität zu Brüssel, Baron Seutin, den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen; dem Stadtgerichts-Präsidenten Dr. Schröder hierselbst den Rang eines Rathes zweiter Klasse beizulegen; den bisherigen Ober-Bau-Inspektor Flaminius zu Sigmaringen zum Regierungs- und Baurath zu ernennen; dem Regierungs- und Baurath Gersdorf zu Frankfurt a. d. O. die nachgesuchte Amtsentlassung mit Pension und unter Beilegung des Charakters als Geheimer Regierungs-Rath zu ertheilen; dem Kreisgerichts-Rath Wiebe zu Tiegenhoff bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath; desgleichen dem Steuer-Inspektor Kretzschmer zu Schönebeck den Charakter als Steuerrath; und dem Dr. philos. Franz Karl Jacoby zu Berlin, den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Dem Regierungs- und Baurath Flaminius ist die erledigte Regierungs- und Bauraths-Stelle in Frankfurt a. d. O. verliehen worden.

Der Rechtsanwalt Joseph Hertmanni zu Gostyn ist zugleich zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Posen ernannt worden, und dem Rechtsanwalt Walk zu Haigerloch im Kreisgerichts-Bezirk Hechingen gestattet worden, seinen Wohnsitz nach Sigmaringen zu verlegen.

Se. Durchlaucht der Erbprinz Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, ist von Steinfurt, und Se. Durchlaucht der Prinz Julius zu Bentheim-Steinfurt, von Wesel hier angekommen.

Der General-Major und Commandeur der 7. Infanterie-Brigade, von Bagensky, ist nach Stettin, und der General-Major und Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade, von Horn, nach Neisse abgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 11. April. Das selbst in sonst wohlunterrichteten Kreisen verbreitete Gerücht, Graf Buol-Schauenstein wolle zurücktreten, und Minister Bach werde das Ministerium des Auswärtigen erhalten, entbehrt jeder Begründung.

Triest, den 8. April. Nebst der Frage der heiligen Stätten unterhandelt Fürst Menschikoff noch über die künftige internationale Stellung von Montenegro und über Garantieen für die Christen der Türkei überhaupt.

Turin, den 6. April. Der Telegraphen-Direktor Bonelli begiebt sich nach der Insel Sardinien, um den unterseeischen Telegraphen einzurichten, welchen hauptsächlich England für die Verbindung mit Ost-Indien zu benutzen wünscht.

Paris, den 10. April. Der „Moniteur" bringt die Ernennung von fünf neuen Präfekten. — Die neuen Stempel, welche den jetzigen Stempel ersetzen sollen, werden am ersten November eingeführt.

Bombay, den 15. März. Der Friedensschluß mit den Birmanen steht nächstens bevor. In Bawulpaha haben Unruhen stattgefunden, und wurde die Britische Intervention angerufen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 11. April. Des Königs Majestät hatte gestern Nachmittag sämmtliche Mitglieder des Königl. Hauses zu einer Familientafel um sich versammelt. Abends erschien der ganze Hof im Opernhause und wohnte der Aufführung der Oper „Indra" bei. Nach dem Schlusse des Theaters begab sich der Prinz Friedrich Wilhelm nach Potsdam zurück.

Nach den heute aus Coblenz hier eingegangenen Nachrichten ist es noch zweifelhaft, ob der Prinz am 15. d. Mts. nach Berlin zurückkehren wird. Se. K. Hoheit ist geneigt, die Abreise von Coblenz um einige Tage zu verschieben, doch dürfte er jedenfalls noch während der Anwesenheit des Kurfürsten von Hessen an unserem Hofe hier eintreffen.

Se. Majestät der König besitzt bekanntlich das Schloß in dem nahgelegenen Dorfe Steglitz. Bisher ist dasselbe den Sommer hindurch immer von hochgestellten Militairs bewohnt worden. Wie ich höre, hat diesmal Se. Majestät dem General v. Wrangel dies Schloß zum Sommersitz zur Verfügung gestellt.

Wie ich Ihnen schon gemeldet, sind mehreren hiesigen Hoflieferanten Aufträge für die Ausstattung der Prinzessin Anna zugegangen. Denselben ist aufgegeben, die Gegenstände bis um die Mitte des nächsten Monats abzuliefern, da der Trousseau der hohen Braut, wie dies üblich, noch einige Tage im hiesigen Schlosse für das Publikum ausgestellt werden soll. Für die Ausstattung der Prinzessin Anna kommen, mit Ausnahme der Brüsseler Spitzen, nur inländische Fabrikate zur Anwendung.

Das Staatsministerium hielt gestern Vormittag eine ziemlich lange andauernde Sitzung.

Von großem Interesse war die in der heutigen Sitzung der 2. Kammer verlesene Interpellation des Abg. Wentzel an das Staats-Ministerium, betreffend das von dem Polizeipräsidenten durch die Zeitungen veröffentlichte Dekret. Der Antragsteller konnte es nicht unterlassen, in seiner Rede die neue Stellung des Polizei-Präsidenten zu beleuchten und auf verschiedene Vorgänge, in welchen die Polizei eine Rolle gespielt, hinzuweisen. Der Redner schloß ungefähr mit der Frage: darf die Polizeibehörde auf Grund von Zuträgereien ihrer Spione Verläumdungen in's Land schleudern, oder nicht? und ist die Regierung gemeint, dies Dekret ruhig hingehen zu lassen? — Der Minister des Innern bemerkte hierauf, daß die Auflösung des Gesundheitspflege-Vereins wegen entdeckter Verbrechen und sträflicher Tendenzen dieses Vereins erfolgt und ihm von dieser Maßregel Kenntniß gegeben worden sei. Die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit sei Sache der zuständigen Behörden. — Die Rechte nahm diese Erklärung mit einem Bravo auf, die Linke dagegen hatte kein Zeichen des Beifalls.

Breslau, den 7. April. Fast kein Tag vergeht, ohne daß aus näherer oder entfernterer Gegend ein Mord, ein Raub oder beides zusammen berichtet wird und noch niemals ist wegen Nichtvorhandenseins von Verbrechen gegen das Eigenthum oder anderer strafbarer Handlungen in unserer Stadt die Rubrik „Sicherheits-Polizei" ausgefallen. Weder Schloß noch Riegel hilft, und der seiner Beraubung sich widersetzende Eigenthümer zieht sich dadurch nur größere Gefahren zu. Worin liegt die Ursache? Die Wach- und Polizeimannschaften werden eher vermehrt als vermindert und gleichmäßig wächst ihre und der Behörden Sorgsamkeit. Die Gesetze für alle Verbrechen sind streng; die Furcht müßte also von ihrer Uebertretung abhalten. Die Sorge mildthätiger Vereine und der Privatpersonen wächst und der wirklich arme Proletarier erhält Unterstützung! — Alles dies sollte nach menschlichem Wissen auf Verbesserung der Sitten und auf Abnahme der Gesetzes-Verletzungen hinwirken. Dennoch weisen die Anklage-Sachen eine Menge der sogenannten „interessanten Fälle" auf und das Publikum ergötzt sich an deren Verhandlung, bekrittelt die Aussagen der Angeklagten und Zeugen, — und nimmt aus ihnen eine Lehre für sich. Das ist die Wirkung der fast unbeschränkten Oeffentlichkeit unserer Gerichts-Verhandlungen. Sie ist gleich der, welche die frühere öffentliche Vollziehung der Todesstrafe hervorbrachte. Wie wenig anständiges Publikum findet man im Allgemeinen bei allen unsern Gerichts-Verhandlungen und die Wahrnehmung ist nicht von einer Person gemacht worden, daß sich mehr und mehr verdächtige Gestalten bei demselben zeigen, die, wer kann das so genau controlliren, kaum aus dem Gefängnisse entlassen sind oder denen es sich bald öffnet, um sie auf die Anklagebank zu führen, wo sie die durch öfteres Zuhören erlangte Uebung im Lügen und Verbergen der Wahrheit zu ihren Gunsten anwenden. Jeder Unbefangene kann sich hiervon durch Augenschein überzeugen. Haben wir also bei dem unläugbaren Nutzen der Oeffentlichkeit in anderer, hier nicht weiter zu berührender Beziehung diesen großen Nachtheil, so wirft sich die Frage auf, ob nicht eine strengere Beaufsichtigung vor dem Einlaß in die Gerichtslokalien dringend nothwendig ist. Die bejahende Antwort ergiebt sich von selbst. (Schl. Ztg.)

Breslau, den 8. April. Herr Appert hat am 5. April in seinem vierten und letzten Vortrage sein System über die Behandlung der Gefangenen weiter entwickelt. Als Mittel, den Eifer zur Besserung in dem Gefangenen selbst rege zu machen, diene eine Art Zeitung, welche denjenigen, die sich durch gute Führung auszeichnen, als eine Belohnung zugestellt werden soll. Die Polizeigefängnisse sollten in besseren Stand gesetzt werden. Zum Abschluß der Auseinandersetzung seines Systems gedachte Hr. A. noch der Beseitigung einiger Uebelstände, die man häufig in den Gefängnissen wahrnimmt, z. B. des Einschließens der Mütter mit ihren Kindern resp. Säuglingen. Die Kinder müssen von ihren Müttern entfernt und in besonderen Anstalten, Findelhäusern, untergebracht werden, die aus einem Abzug des Arbeitslohnes der beschäftigten Arbeiter zu gründen seien. Hr. A. ließ sich weiter über Musik in den Gefängnissen aus. Sie entferne schlechte Gedanken;

Der Junker von Nüßler.

(Forts. aus Nr. 81.)

Dieser triviale Witz wurde abermals belacht. Aber dies Mal folgte dabei für beide eine sehr überraschende Unterbrechung: Ein lautes Hurrah erschallte nämlich plötzlich und gleichzeitig stürzte die kleine Truppe, welche sich bisher verborgen gehalten hatte, mit solcher Schnelligkeit vorwärts, daß Herr v. Nüßler und der Lieutenant mit ihren Leuten Zeit fanden, sich in den Besitz des Wirthshauses zu setzen, bevor die beiden Werber den Eingang desselben zu schließen, oder irgend einen anderen erfolgreichen Widerstand zu leisten vermochten. Der Ueberfall war so vollständig gelungen, daß die Angreifer sich plötzlich zwischen sechs bis acht Soldaten befanden, die augenscheinlich damit beschäftigt waren, sich zum Aufbruch zu rüsten. Ein Offizier stand in der Mitte des ziemlich geräumigen Zimmers; er war völlig angekleidet und gleich einem Theil seiner Leute stand er unschlüssig und bestürzt da, weil er sich dieses plötzliche mit Waffengeklirr vermischte Geschrei nicht zu deuten vermochte. Als es ihm endlich klar wurde, daß er überfallen sei, war es zu spät sich zur Vertheidigung zu rüsten. Der Lieutenant Grauhäring, erfahren in solchen Dingen, hatte sich bereits der Waffen der Werber bemächtigt und den Eingang des Zimmers mit seinen eigenen Leuten besetzt.

Als jedoch der erste Augenblick der Ueberraschung vorüber war und der Preußische Werbeoffizier Zeit gewonnen hatte, seine verzweifelte Lage ihrem ganzen Umfange nach zu übersehen, trat er entschlossen einige Schritte vor und fragte, das Haupt stolz emporrichtend, was diese Komödie zu bedeuten habe. Da diese Worte zunächst an unseren alten Freund, den Lieutenant Grauhäring, gerichtet waren, so fand es dieser für gut, ebenfalls den Kopf in den Nacken zu legen und seinen Gegner mit nicht minder stolzer Miene anzublicken.

„Nun, mein Herr," begann der Preußische Offizier von Neuem, „ist es Ihnen nun gefällig mir zu sagen, was dieser Auftritt bedeutet, denn so viel mir bekannt, befindet sich Se. Majestät der König von Preußen mit Ihrem Allergnädigsten Herrn, dem Kurfürsten von Sachsen, gegenwärtig nicht im Kriege."

„Hem! hem! bei dem ruhmreichen Schwerte des Prinzen Eugenius, dann ist es um so schlimmer, mein Herr, wenn Sie die getreuen Unterthanen Sr. Kurfürstlichen Gnaden auf offener Straße überfallen und dieselben gegen alle Gesetze des Völkerrechts gewaltsam fortführen, weil sie zufällig einige Zoll länger sind als gewöhnliche Menschenkinder."

„Wer sagt Ihnen, mein Herr, daß dies geschehen ist?"

„Der Beweis hierfür wird Ihnen sehr bald geliefert werden. He, Korporal Haselstock, nehmen Sie zwei Mann und befreien Sie den armen Baccalaureus aus der schmählichen Haft, in welcher er gehalten wird."

„Mein Herr, Sie wollten es wagen?..."

„Hem! hem! soll mich der Teufel holen, wenn ich es nicht wage."

„Bedenken Sie, daß von Ihnen mit bewaffneter Hand die Preußische Grenze überschritten und gegen ein Kommando von Sr. Majestät Truppen ein Akt der Gewaltthätigkeit ausgeführt worden ist. Wissen Sie, welche Verantwortlichkeit Sie dadurch übernehmen?"

„Keine größere als Sie, der Sie einen Unterthan des Kurfürsten von Sachsen auf dessen Gebiet aufielen und gleichfalls mit Gewalt fortschleppten."

„Halten Sie sich überzeugt, daß der König, mein Herr, wegen ihrer Handlungsweise die strengste Genugthuung fordern wird."

„Hem! hem! wie es Sr. Majestät beliebt, indessen behauptet man, daß es Höchstdemselben in den meisten Fällen zu zielen gefalle, ohne abt zudrücken."

Während dieses Wortwechsels war der Herr v. Nüßler in einem anderen Theile des Hauses beschäftigt gewesen. Ihn trieb es zunächst, seinem Lehrer und Freund die Freiheit wieder zu geben, welche dieser durch den räuberischen Angriff der Werber verloren hatte. Mit einer brennenden Kienfackel versehen, stieg er eiligst die Stufen hinab, welche in das Innere des Kellers führten. In einer dunkelen Ecke desselben lag der Gelehrte, an Händen und Füßen gebunden. Der Junker stürzte auf den Gelehrten zu, zerschnitt mit dem Dolche, welchen er bei sich trug, die Banden desselben und sank hierauf an die Brust des Befreiten, den auch in dieser peinlichen Lage die Ruhe seines philosophischen Geistes nicht verlassen hatte und der selbst unter dem Eindruck einer so unwürdigen Behandlung seine angeborne Sanftmuth zu wahren verstand.

„Mein Freund! Mein theurer Freund!" rief der Junker. „O Schmach über diejenigen, welche einen solchen Frevel an Ihnen begehen konnten!"

„Was muß man der Rohheit und der Habgier der Menschen nicht alles vergeben", sagte der Baccalaureus, indem er sich unter dem sichtbaren Eindruck körperlicher Schmerzen langsam erhob, „aber ist es bei alle dem nicht ein Trost, sich von der Liebe und Treue derer zu überzeugen, die ihrer Tugenden wegen unserem Herzen am nächsten stehen?"

„O ich weiß wohl, das Gefühl der Rache und des Zornes ist Ihnen unbekannt", entgegnete der Junker; „Ihr Herz ist zu jeder Zeit bereit, großmüthig zu verzeihen. Aber das läßt die Größe des begangenen Frevels nur noch schärfer hervortreten. — Doch kommen Sie, noch ein anderer, Ihnen nicht minder ergebener Freund befindet sich hier, der gleichfalls danach verlangt, Ihnen seine Freude über Ihre Befreiung auszudrücken. Kommen Sie; der Lieutenant Grauhäring, der bei allen seinen Sonderbarkeiten das Herz eines Biedermanns besitzt, ist der eigentliche Held dieses Dramas, denn ohne seinen Beistand würde ich schwerlich jetzt die Freude genießen, Sie in meine Arme zu schließen."

Beide traten bald in die Wirthsstube zum Lieutenant ein. So wie er den Baccalaureus erblickte, eilte er auf denselben zu und schüttelte ihm in seiner derben und ungezwungenen Weise die Hand, indem er dabei das ruhmreiche Schwert des Prinzen Eugenius citirte und leider auch wieder einige Mal in sehr unchristlicher Weise an den Teufel appellirte.

„Und nun, Herr v. Nüßler," sagte er, als die ersten Begrüßungen vorüber waren, „nun denke ich, daß wir aufbrechen, da unser Zweck erreicht ist."

„Wie?" rief der Werbeoffizier einen Schritt vortretend, „Sie, Herr v. Nüßler, ein Unterthan Sr. Majestät des Königs, haben eine Hauptrolle in dieser Angelegenheit übernommen? Nun, ich werde nicht ermangeln, dies in meinem Rapport pflichtmäßig hervorzuheben! — Fürchten Sie den Zorn des Königs; Sie werden wissen, was derselbe in einem solchen Falle zu bedeuten hat."

„Handeln Sie so, wie Sie es für angemessen finden," entgegnete dieser. „Was ich gethan habe, ist mit vollem Bewußtsein geschehen und ich werde deshalb auch die Folgen in ihrem ganzen Umfange zu tragen wissen."

(Fortsetzung folgt.)

sie giebt Trost, flößt milde, erhebende Emgfindungen ein. Wie weit die Monomanie gehe, wurde durch Beispiele dargethan; insbesondere sei die Monomanie des Sammelns, des Geizes, oft eine Quelle des Verbrechens. Hr. A. hat im Bagno einen ehemaligen Notar angetroffen, der zu 10 Jahren Kettenstrafe verurtheilt worden war, wegen einer an einem 12jährigen Mädchen verübten Gewaltthat. Er besaß 25—30 Tausend Francs Renten und hätte seinen ganzen Prozeß verhindern können, wenn er der Familie des Mädchens, welche sehr arm war, 1000 Francs ausgezahlt hätte. Nie wollte er sich indeß zur Zahlung einer „solchen Summe" verstehen, und meinte später im Bagno: „Ich bin gar nicht böse darüber, ich werde hier während der zehn Jahre viel zurücklegen können." Andere Beispiele, aus denen eigenthümliche Leidenschaften der Verbrecher und Gründe für Begehung von Verbrechen dargethan wurden, leiteten Hrn. A. zur Phrenologie, und er stellte dabei den bemerkenswerthen Satz auf, daß seiner Meinung nach die Zeit nicht fern sei, wo man erkennen würde, daß die meisten Verbrechen, wie der Wahnsinn, das Resultat der „Schwächung gewisser Organe des Gehirns" seien. Zu dieser Zeit werde die Strafgesetzgebung wie die Heilkunde zum Besten der Menschheit eine Sache der Wissenschaft werden. — Zum Schluß sprach Hr. Appert von der Todesstrafe, die er nicht unbedingt verwirft, sie aber, außer Kriegszeiten, nur in den alleräußersten Fällen, wenn von dem Inculpaten nie eine Besserung zu erwarten ist, angewendet wissen will; am besten sei es immer, wenn sie ganz vermieden werde. (s. Locales, Posen.) (Schl. Ztg.)

Anklam, den 10. April. Ueber die an dem Gutsbesitzer Haberland zu Thurow verübte Mordthat wird der „Stettiner Zeitung" Folgendes mitgetheilt: Die seit dem 2. d. Mts. nach Thurow kommittirte Deputation ist heute zurückgekehrt. Gleichzeitig sind neun in Folge der bisher geführten Untersuchung und in Thurow verhaftet gewesene Individuen hierher transportirt und theilweise auf dem hiesigen Thorgefängniß und in den in hiesiger Kaserne eingerichteten Räumen detinirt worden. Ein kleines Jäger- und Infanterie-Detaschement dienen zur Bewachung. Der wirkliche Thäter der qu. Mordthat ist bis heute noch nicht ermittelt, jedoch befinden sich unter den neun bereits Verhafteten zwei sehr Verdächtige, nämlich ein Fleischer- und ein Kürschnergeselle, beide aus Jarmen.

Oesterreich.

Wien, den 7. April. Als Nachfolger des verstorbenen Herrn Fürsterzbischofs von Olmütz, Sommerau-Beckh, wird vielseitig der Hr. Bischof von Brünn, Graf Schaafgotsch, bezeichnet. Das Domkapitel wählt den künftigen Erzbischof frei aus seiner Mitte; in drei Monaten muß die Wahl vollendet sein.

Schweiz.

Berner Korrespondenzen schweizerischer und auswärtiger Blätter äußern die Hoffnung, daß in Folge der neusten bundesräthlichen Noten Oesterreich die Hand zur Verständigung bieten werde. Blicken wir, bemerkt die „Basler Ztg.", auf den gesammten Notenwechsel zurück, so finden wir, daß in Betreff der Absperrung des Kantons Tessin die Dinge weit einfacher liegen, als man geglaubt hatte. Die von Oesterreich in der Note vom 18. Februar gestellten und am 15. März wiederholten Begehren waren keineswegs so übertrieben und unzulässig, als man vielfach gesagt hatte, vielmehr hat der Bundesrath in seiner Note vom 22. Februar sich vollständig damit einverstanden erklärt, es waltete also in dieser Beziehung nur noch eine Differenz in Bezug auf die Betheiligung Tessins am Mailänder Aufstande, worüber der Bundesrath in der Note vom 21. März Aufschlüsse ertheilte, die die übertriebenen Vorstellungen Oesterreichs herabzustimmen geeignet waren. Diese Lage der Sache berechtigt wohl zu der Hoffnung, daß die Angelegenheit der Grenzsperre ihrer friedlichen Erledigung entgegengehe. — Betreffend die Ausweisungsfrage, so hat der Bundesrath in seiner letzten Note vom 21. März selbst auf noch weiter von beiden Seiten zu gewärtigende Mittheilungen sich bezogen, so daß wohl bezweifelt werden muß, daß die Oesterreichische Regierung die Frage jetzt schon als spruchreif ansehen werde.

Der „Bund" meldet: Dieser Tage gerieth eine Patrouille österreichischer Grenzwächter und Soldaten über die Tessiner Grenze, und wurde sofort von den diesseitigen Grenzwachen arretirt. Nachdem sich jedoch herausgestellt, daß die Grenzüberschreitung nur aus Versehen geschehen war, ward die Freilassung der Arrestanten verfügt.

Frankreich.

Paris, den 8 April. Dem gestrigen Tuilerieenballe wohnten 7—800 Personen bei. Der Kaiser und die Kaiserin verließen denselben erst um 1½ Uhr; ersterer durchschritt wiederholt die Säle und unterhielt sich mit vielen seiner Gäste. — Der Moniteur veröffentlicht den sehr umständlichen Bericht, den La Gueronnière Namens der zur Ueberwachung des Hausirhandels mit Drucksachen eingesetzten permanenten Kommission über deren Thätigkeit an den Polizei-Minister gerichtet hat. Man erfährt daraus, daß die Kommission bis jetzt 3649 Bücher, Kupferstiche und Lithographieen geprüft und für 2531 davon die Erlaubniß, durch den Hausirhandel verbreitet zu werden, ertheilt hat. Wie indessen La Gueronnière richtig bemerkt, so läßt sich die Wirksamkeit der Kommission nicht hiernach allein beurtheilen, da natürlich die Buchhändler mit vielen anderen Schriften gar nicht vor sie zu treten wagten. Man erfährt ferner, daß der Drucksachen-Hausirhandel sich erst zugleich mit der Hebung des Elementar-Unterrichtes entwickelte und in den letzten Jahren der Regierung Ludwig Philipp's seinen Höhepunkt erreichte, wo durch 3500 Colporteurs, die, in Brigaden organisirt, unter dreihundert Zunftherren standen, neun Millionen Bände alljährlich im Lande vertheilt wurden. Darunter sollen dem Berichte zufolge acht Millionen mehr oder minder unmoralische Werke gewesen sein. La Gueronnière betheuert übrigens, daß die Kommission durchaus ohne besonderes philosophisches und religiöses System zu Werke gegangen sei und bloß die Achtung vor Gott und der Gesellschaft, vor den göttlichen und menschlichen Gesetzen im Auge gehabt habe. „Sie hatte nicht zu beurtheilen," sagt er, „was falsch in der Geschichte, Philosophie, Politik und Staatswirthschafts-Lehre ist; sie hatte bloß zu verdammen, was irreligiös, unmoralisch und antisocial ist." Zudem hat ihm zufolge die Kommission die dem Genie, selbst wenn es sich irrt, gebührenden Rücksichten nie außer Augen gelassen und z. B. von Voltaire nur gewisse Blätter, die das Auge und den Geist besudeln, proscribirt.

— Nach Briefen aus Lyon ist dem Marschall Castellane eine äußerst unangenehme Geschichte passirt. Dieser französische Krieger, ein sehr abenteuerlicher Charakter, tritt in Lyon ganz wie ein türkischer Pascha auf, und die dortigen Arbeiter pflegen ihn auch gewöhnlich „le Turc" zu nennen. Der Marschall Castellane hat mit Radetzky gemein, daß er ein Greis mit jugendlichen Kräften ist. So liebt denn der Ober-Kommandant von Lyon auch immer noch die Kourmacherei, und oft kann man ihn durch die Straßen der Rhonestadt streichen sehen, um mit den lieblichen Lyonerinnen zu schäkern. Dieses that er nun auch neulich. Es bekam ihm aber sehr schlecht. Ein junger Bursche, dem es etwas seltsam vorkam, daß ein eleganter Herr seiner Braut ganz familiär unter das Kinn griff, nahm seine Zuflucht zu einem Stock und ertheilte dem Frevler eine tüchtige Tracht Prügel, welche den armen Empfänger wohl für einige Zeit geheilt haben wird. Der Bräutigam erhielt keine Strafe, da man die Geschichte nicht bekannt werden lassen wollte. — Vor einigen Tagen wurden die Aktien der Dampfschifffahrts-Gesellschaft von Frankreich nach Algerien ausgegeben. Dieselben stehen ziemlich gut an der Börse. — Hier in Paris herrscht unter der arbeitenden Klasse große Unzufriedenheit über das fortwährende Steigen der Preise der Wohnungen, besonders die der Arbeiter. Durch die Unzahl von Häusern, die auf einmal niedergerissen worden, sind die Wohnungen, besonders die der Arbeiter, im Innern der Stadt sehr selten geworden. Die meisten derselben zogen sich deshalb nach den Faubourgs, wo nun die Preise der Wohnungen um beinahe 100 pCt. gestiegen sind; ein Arbeiter, der sonst 50 Fr. jährlich für sein Zimmer bezahlte, muß jetzt 100 Franken Miethe geben. Die Lebensmittel sind ebenfalls gestiegen, und es ist jetzt viel theurer in Paris, als vor 1848. Dasselbe gilt von den Rohstoffen, die in den letzten 6 Wochen um 10 pCt. in die Höhe gegangen sind. Obgleich nun die Arbeiter mehr zu thun haben, als früher, so verdienen sie doch eigentlich nicht mehr, da Alles theurer geworden. Die hier herrschende Unzufriedenheit will Manchem bedenklich scheinen.

— Zahlreiche Verhaftungen haben gleichzeitig an verschiedenen Punkten von Paris stattgefunden, nämlich zu St. Denis, zu Montmartre, am Carré St. Martin, in der Petite Pologne (Quartier St. Honoré) und sogar im Mittelpunkte der Stadt, in der Passage Choiseul. Ein in dieser Passage wohnender, sehr bekannter und geachteter Geschäftsmann, Aubin mit Namen, seines Zeichens Bandagist, ward verhaftet. Außerdem fand bei dem gleichfalls dort wohnenden Spitzenhändler Vidal eine Haussuchung statt. Die Mehrzahl der Verhafteten — es sollen ihrer an 60 sein — gehören der Arbeiter-Klasse an. Als Grund der Maßregel giebt man Briefe aus London an, welche die Ankunft mehrerer Sendlinge des Central-Comité's ankündigen. Einer dieser Herren soll gefaßt worden sein. Es geht ferner das Gerücht, Blanqui sei aus Belle-Isle entkommen. Es hieß heute, er sei ergriffen und, als er sich zur Wehr setzte, tödtlich verwundet worden. So viel steht fest, daß Briefe aus London und Belle-Isle mit der größten Sorgfalt geprüft worden sind. Mehrere kamen erbrochen an — Verschiedene neue Eisenbahn-Konzessionen werden als sicher angekündigt, so namentlich in Betreff der Bahn von Tours und einer Eisenbahnlinie in die Normandie. Wie es heißt, sind die Konzessionen Englischen Gesellschaften ertheilt worden. 12,000 Aktien der Sardinischen Eisenbahn Victor Emanuel sind für Frankreich reservirt. — Die Gesellschaft des Französischen Grund-Credits will ihrer Wirksamkeit die größtmögliche Ausdehnung geben. Es ist die Rede davon, Zweig-Gesellschaften zu errichten, und es sind zu diesem Behufe Schritte in Brüssel und Frankfurt gethan worden. — Der wegen seiner legitimistischen Meinungen bekannte Bischof von Luçon ist in Rennes angekommen, um als Zeuge in dem Prozesse des zu Nantes erscheinenden Blattes L'Espérance du peuple aufzutreten. Der Abbé St. Marc, Bischof von Rennes, welcher der Regierung Louis Napoleons völlig ergeben ist, hatte Rennes einige Tage vorher verlassen. — Das zu Havre stattgefundene Erdbeben wurde in einem Umkreise von mehr als 100 Lieues verspürt, namentlich in den fünf Departements der Bretagne, sodann in Tours, Laval, Angers rc. — Der Kaiser hat dem Vernehmen nach beschlossen, im Louvre einen Lehrstuhl für christliche Kunst zu errichten. Das betreffende Dekret soll in einer der nächsten Nummern des Moniteur erscheinen. — Die Gesellschaft des Mobiliar-Credits wird sich auf Anregung der HH. Pereire und Fould bei dem Dock-Unternehmen betheiligen, das schon beinahe zu Wasser geworden zu sein schien. Man hatte wirklich bei den Herren Cusin und Legendre, den Banquiers des Unternehmens, nur 18 Millionen von 25 Millionen Frc's. realisirt. Der Mobiliar-Credit wird die 25 Millionen voll machen. Dafür bewilligt die Regierung dem Vereine sehr bedeutende Privilegien. Dem Staatsrathe wird ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher den Aktien der Docks Napoleon 3½ Prozent gewährleistet. Dank den Bemühungen des gewandten Geschäfts und Finanzmannes Pereire, ist der Preis der zur Anlage der Docks erforderlichen Grundstücke von 9 auf 4 Millionen ermäßigt worden.

— Am 2. April fand in Bourges das feierliche Leichenbegängniß des bekannten Michel (de Bourges) statt. Die Polizei hatte große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Gendarmerie und zwei Abtheilungen Artillerie waren aufgeboten worden. An der Kirchenthüre war eine Abtheilung Husaren aufgestellt. Die Ceremonie fand um 7½ Uhr Morgens statt. Zu dem Kirchhof wurde das größere Publikum nicht zugelassen.

Spanien.

Madrid, den 3. April. Die Königin Isabella ist fest entschlossen, das Gesuch des Marschalls Narvaez, betreffend die Niederlegung aller seiner Aemter und Würden, nicht zu berücksichtigen. Die Feinde des Marschalls sind unaufhörlich thätig, ihn bei der jungen Monarchin anzuschwärzen, ihr allerlei Geschichten zu hinterbringen, die sich während seiner Verwaltung zugetragen haben sollen. Einige hierunter sollen sogar verletzend für die Königin sein. Da die Königin-Mutter nach Aranjuez übergesiedelt ist, so werden wohl auch die Anfeindungen gegen Narvaez ihr Ende erreicht haben. Diese intrigante Frau ist es allein, welche die Pfeile schmiedet, um sie dann durch ihre Helfershelfer abschießen zu lassen.

Amerika.

Mosquito-Gush. — Wundern Sie Sich nicht allzu sehr, wenn ich Ihnen sage, daß ich mein Gebirge hier über Alles zu lieben anfange. Nicht sein schönes Klima, nicht seine Fruchtbarkeit, nicht seine romantischen Thäler, Ebenen und Berge, nicht endlich sein Goldreichthum ist es, was mich an dasselbe fesselt, sondern es ist seine „goldene Freiheit", die mich, wie ich nun einmal bin, mit magischen Banden umschlungen hält. Gestatten Sie mir über diese „Freiheit" im Californischen Goldgebirge einige Worte.

Ich meine unter unserer Freiheit hier keineswegs das Phantom jener so genannten politischen Freiheit, von der man in Europa redet, wenn ein Volk die Bande der früheren Regierung gelöst hat. Europa ist das Land der Geschichte, und sein Heil liegt in dem, was geschichtlich geworden ist. — Bei uns hier ist das anders. Wir haben hier keine Geschichte, wir haben hier kein Volk. Wir sind hier ein Verein von Menschen aus den verschiedensten Nationen, welche alle die Welt gesehen haben und deren Gesichtskreis in vieler Hinsicht erweitert ist. Wir sind uns alle gleich, wir kennen keinen Standesunterschied. Die Außenseite unseres gegenseitigen Verkehrs hat allerdings mitunter etwas Rauhes, worüber der gesittete Europäer die Nase rümpft, und es paßt deßhalb das Land auch nur für kräftige Naturen. Aber es herrscht dafür hier Geradheit, und von manchen herrlichen Beispielen von Treue, Freundschaft und Liebesdiensten könnte ich erzählen. Bei uns hier giebt es keinen Hochmuth, keine falsche Selbsterniedrigung, keine Heuchelei irgend einer Art. Wir sind ein Jeder, was wir sind, durch uns selber. Das ist unsere Freiheit!

Jeder von uns treibt, was ihm eben gefällt; er hat in seinem Nachbar den Splitterrichter nicht zu fürchten. Wer nicht Lust zur Arbeit in den Minen hat, der geht auf die Jagd oder in den Store; Niemand schüttelt dazu den Kopf. Der Mann, den ich heute zur Arbeit miethe, ist vielleicht in vierzehn Tagen mein Herr; der Advokat gräbt vielleicht in acht Tagen Gold; der Kaufmann ist vielleicht in acht Tagen Fuhrmann. So giebt es hier keine Herren. Ist das Schiff angekommen, so hört die Disciplin auf; der Kapitän wird vielleicht Matrose, während der Matrose Kapitän wird. Ich erzähle folgenden bestimmten Fall: Vor einem halben Jahre etwa langt ein Hamburger Schiff in Francisco an. Die Matrosen entlaufen augenblicklich, der Koch ebenfalls. Da dieser aber einiges Geld bei sich hat, so kauft er einen kleinen Schooner und fährt damit Frachtgüter und Passagiere den Sacramento hinauf nach Sacramento-City und verdient sich so viel Geld, weil es gerade damals an Dampfschiffen fehlte. Vier Wochen später begegnet ihm der Kapitän auf der Straße in Francisco. Derselbe, um die Bemannung seines Schiffes in Verlegenheit, fordert den früheren Koch auf, wieder bei ihm Dienste zu nehmen. „Willst du nicht wieder auf mein Schiff kommen?" spricht er zu ihm, „ich gebe dir monatlich hundert Dollars Gehalt." Der Koch klopft dem Kapitän vertraulich auf die Schulter und erwidert in seinem Hamburger Dialekt: „Min Jung, ick will di 200 Dollars geben, wenn du bi mick Koch werden willst!" — Da sich der Kapitän in der That keine Matrosen verschaffen konnte, so trat er mit dem Koch in Kompagnie, und Beide haben sich bereits ein ansehnliches Vermögen erworben.

Diese „Freiheit" ist es nun, welche wir über Alles lieben. Vor sechs Wochen bot mir ein Bekannter aus Stocton ein sehr vortheilhaftes Geschäft an. Ich sollte für ihn zwanzig bis dreißig Mann miethen, diese unter meine Aufsicht in den Minen arbeiten lassen und dafür außer freier Kost ein monatliches Gehalt von 100 Dollars beziehen. Obgleich ich nun nicht hoffen konnte, dieses Geld durch eigene Arbeit zu verdienen, so lehnte ich doch das Anerbieten meiner Vorliebe zur größtmöglichen Selbstständigkeit wegen ab.

Ja, „Freiheit" ist hier, Freiheit der Person, wie nirgends weiter in der Welt, und ich würde deshalb Californien vielleicht in meinem Leben nicht wieder verlassen, wenn es nicht einen großen Mangel hätte, den vielleicht Keiner besser würdigen kann als wir, die wir hier wohnen. Er besteht in der Abwesenheit des schönen Geschlechts. Das Leben verliert seine Herrlichkeit, seinen Reiz, seine Schönheit, wo es keine Frauen giebt. Ich reite öfters zu einer dreißig Englische Meilen von hier entfernten Spanischen Farm, mit deren Besitzer ich befreundet bin, lediglich um nur einige Stunden in seiner Familie, die außer ihm und seiner Frau aus zwei Töchtern besteht, zubringen zu können, und komme jedes Mal erquickt von dort zurück. Ich hätte früher in meinem Leben nicht geglaubt, daß das Familienleben ein so großes Bedürfniß für den Mann sein könnte. Hätte das hiesige Leben diesen Mangel nicht, dann würde sicher mein Mosquito-Gush meine Heimat für immer bleiben! (K. Z.)

Locales rc.

Posen, den 12. April. Herr Appert, der bekannte Französische Philantrop, der seit einer Reihe von Jahren auf eigene Kosten Europa durchreist und die Gefängnisse besichtigt, um für die Linderung des Looses der gefangenen Verbrecher, namentlich für deren moralische Wiederaufrichtung und Erhaltung für die menschliche Gesellschaft zu wirken, hat seinen Zweck in Breslau verfolgt und dort auch Vorlesungen über seine reichen Erfahrungen auf diesem Gebiete zum Besten gefangener Mütter und ihrer Säuglinge gehalten. Nach einem von demselben uns zugegangenen Schreiben ist er von dort zur Besichtigung der Strafanstalten von Brieg und Ohlau gereist und beabsichtigt demnächst Posen zu besuchen und auch hier Vorlesungen zu halten. Die Direktion des Casino hat ihm mit anerkennenswerther Zuvorkommenheit die unentgeltliche Ueberlassung des Casino-Saals zugesagt und zweifeln wir nicht, daß Herr Appert hier unter beiden Nationalitäten ein Auditorium für seine interessanten Vorlesungen finden wird. Unsere Stadt zählt Personen genug, die der Französischen Sprache mächtig sind und sich freuen werden, in derselben einige ansprechende Vorträge, deren Ertrag einem milden Zwecke dienen soll, zu hören. Herr Appert war vor ungefähr 8 Jahren in Berlin, ist daselbst Sr. Majestät dem König vorgestellt und von unserm allen Humanitäts-Bestrebungen sehr zugethanen Monarchen ausgezeichnet worden.

Posen, den 12. April. Die Angelegenheit der Grundbesitzer in dem Rayon der hiesigen Dombefestigung ist, nachdem die 2. Kammer über die Petition derselben mit der dem Vernehmen nach nur geringen Majorität von 8 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen, in ein neues Stadium getreten.

Die Grundbesitzer haben nunmehr beim Staatsministerium den Antrag gestellt: Hochdasselbe möge ihnen als Aequivalent für die Einschränkung ihres Eigenthums einen gewissen Prozentsatz des gemein gewöhnlichen Werthes ihrer Grundstücke ein für alle Mal gewähren und dann im Fall des durch die Militairbehörde eventuell befohlenen Abbruches der Baulichkeiten den Werth derselben aus der Staatskasse vergüten.

Posen, den 12. April. (Polizeiliches) Eine Schachtel, worin eine Haube mit rosa Band, ein braunrothseidener Damenhut, ein grünsammtner Damenhut und ein grauer Filzhut mit Federn ist gefunden; eine wollene Decke ist angehalten worden. Diese können im Polizei-Büreau besichtigt und abgeholt werden.

Posen, den 11. April. Der seit einer Woche stets im Steigen begriffene Wasserstand der Warthe hat an den unten benannten Hauptpunkten folgende Steigerungen erfahren:

Datum.	Pogorzelice.		Neustadt a/W.			Schrimm.			Posen.		
	Höchst. Wasserst. 1850: 12' 6"		1850:			1850: 12' 8"			1850: 20' 6"		
April 1853.	Fuß.	Zoll.	Fuß.	Zoll.		Fuß.	Zoll.		Fuß.	Zoll.	
5.	—	—	—	—		—	—		3	10	8 Uhr Früh.
6.	5	11	4	8		—	—		5	8	
7.	7	10	6	7		5	10		6	11	
8.	9	6	8	3		7	2		7	8	
9.	—	—	9	6	6 Uhr Früh.	8	4		8	6	
10.	—	—	—	—		9	2	12 Uhr Mitt.	9	—	
11.	—	—	—	—		—	—		10	1	

Posen, den 12. April. Wasserstand der Warthe: Gestern Abend 10 Fuß 9 Zoll; heute Morgen 6 Uhr 11 Fuß 3 Zoll; Mittag 11 Fuß 7 Zoll.

— Durch ein Versehen ist in unserer Nachricht über den Dammbruch der Posen-Stargardter Bahn in den zuerst abgezogenen Exemplaren der Nr. 82. unserer Zeitung vom Hochwasser der Warthe bei Samter die Rede, während nur ein dort fließender, vom Schnee angeschwollener Bach gemeint war. Die Warthe geht bekanntlich überhaupt nicht bei Samter vorbei, sondern bei Wronke, wo sie die Bahn durchschneidet.

— Nachdem seit einigen Tagen der Schnee von Straßen und Feldern gänzlich verschwunden und das mildeste Frühlingswetter eingetreten war, wehte gestern wieder ein eisiger, schneidender Wind und fiel heut den ganzen Vormittag Schnee in starken Flocken. Derselbe blieb indeß nicht liegen, sondern wurde sofort zu Wasser.

Rawicz. — Ueber die Eröffnungsfeier des hiesigen Real- resp. Progymnasiums, am 4. April, ist Nachstehendes zu erwähnen:

In dem Schulhause sammelte sich die fröhliche Knabenschaar und unter regster Theilnahme der Einwohner, welche die zahlreich erscheinenden Fremden freudig begrüßten, rückte die eilfte Stunde heran. Da ordneten sich die Schüler, 100 an der Zahl, und wurden, von einer Deputation der städtischen Behörden eingeholt, unter Leitung der Herren Lehrer in den schön ausgeschmückten Rathhaussaal geführt. Gleiche Deputationen begleiteten Herrn Regierungs-Vicepräsidenten v. Kries, Kreislandrath Schopis u. Superintendenten Altmann von ihren Wohnungen bis ins Festlokal. — In erster Reihe saßen dort die Königlichen Behörden, rechts befanden sich die Mitglieder des Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegii und der Schul-Deputation, links die Schüler der neuen Schule und sämmtliche Lehrer der Stadt und der zu ihr gehörenden Landgemeinden. — Ein erhebender geistlicher Gesang, dirigirt vom Herrn Kantor Jüttner, eröffnete den feierlichen Akt. Nach demselben betrat Herr Bürgermeister Reder, das Katheder und legte, wie auch nach ihm Herr Stadtverordneten-Vorsteher Hausleutner in Kürze dar, wie wünschenswerth und nothwendig die Errichtung einer höhern Bildungs-Anstalt für eine Stadt von dem Umfange wie Rawicz sei, welche großen Mühen und Anstrengungen die Erreichung des Zieles gekostet. Beide dankten für die zahlreichen Opfer und Beweise der Theilnahme, die von hohen Behörden und Privaten dargebracht wurden, und gaben die tröstende Zusicherung, daß den Bürgern der Stadt keine neuen Opfer und keine neuen Lasten erwachsen, die Schulen auch für die ärmern Stadtbewohner nicht verabsäumt und hintenangestellt werden würden, und die Hoffnung zu erkennen, daß die Fürsorge der Staats-Behörden die neue Schul-Anstalt auch mit Mitteln zu ihrer Erhaltung und Beförderung bedenken werden. Zum Schluß gedachten beide Redner ehrenvoll des Herrn Direktors Rodowicz, welcher das Vertrauen, das die ihn vocirenden Stadt-Behörden auf ihn gesetzt, bisher im vollen Maße gerechtfertigt habe. Gleich ermunternde Worte wurden von ihnen an Lehrer und Schüler gerichtet.

Hierauf ergriff Herr Präsident v. Kries das Wort, und legte seine innige Theilnahme an der Sache und der Feier des Tages dar, wies hin auf die hohe Bestimmung des Institutes, die Kinder zu guten und humanen Menschen und Bürgern zu bilden, das Eine durch eine ächte ungeheuchelte Religiosität, die alles Wissen überrage, das Andere durch eine gediegene Bildung in Humanitäts- wie in Realwissenschaften. Konnte der Herr Präsident auch nicht bestimmte Zusicherungen geben, so versprach er doch, wofern die neue Anstalt den gerechten Anforderungen entspräche, wie er wohl voraussetzen dürfe, daß die Beihülfe der hohen Staats-Behörde zum völligen Ausbau der jetzt nur mit 4 Klassen eröffneten Anstalt nicht fehlen werde.

Der Landschaftsrath v. Szczaniecki auf Laszczyn that nun in Polnischer Zunge und mit kraftvollen Worten seine Freude kund, daß auch dem Polnischen Element und den katholischen Religionsverwandten bei der neuen Anstalt Sorgfalt gewidmet und so der Allerhöchsten Verheißung Sr. Majestät in dieser Beziehung hier Genüge geleistet werde. Den Schluß der Reden bildete der geistreiche und glänzende Vortrag des Herrn Direktor Rodowicz selbst, der eine lichtvolle Darlegung dessen, was Realschule und Gymnasium vereinige und unterscheide, was er selbst als Ziel erstrebe, welche Mittel er in Methode und Disciplin angewendet wünsche, seinen Dank und seine Erwartungen umfaßte.

Ein nochmaliger Gesang beschloß die Feier. Um 2 Uhr fanden sich gegen 100 Personen im Hotel zum Goldenen Adler gastlich beim Diner zusammen. So gemüthlich und erheiternd, so erhebend und wohlthuend als dieses, hat es wohl wenig Festessen gegeben. Hr. Präsident von Kries leitete die Reihe der Toaste würdig mit einem Trinkspruch auf das Wohl Sr. Majestät ein und Herr Bürgermeister Reder trank auf das Wohl der anwesenden Gäste in specie des Hrn. Regierungs-Präsidenten und gedachte dabei auch der abwesenden hohen Staats-Beamten, insbesondere des Herrn Ober-Präsidenten von Puttkammer, welche am persönlichen Erscheinen verhindert waren, ihre Theilnahme an der neuen Unterrichts-Anstalt aber durch besondere Schreiben zu erkennen gegeben hatten. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Hausleutner brachte das Wohl des Herrn Direktor Rodowicz und der übrigen Lehrer innerhalb und außerhalb der Realschule aus. Auch der Herr Landrath Schopis empfing die wohlverdiente Anerkennung seiner mit Erfolg gekrönten Bemühungen durch den Toast des Stadtraths und Gutsbesitzers Herrn B. Seidel. Den Schluß machte ein Toast auf das Wohl der Veteranen hiesigen Kreises und hatte für die Bedürftigen derselben eine Sammlung von 23 Rthlr. 9 Sgr. zur Folge.

♀ Gnesen, den 10. April. Am 6. April kam zunächst eine schwere Körperverletzung, deren der Einlieger Chr. Cegielski aus Rękowczyn, der Büdner J. Spitzer aus Anastarzewo, und der Schulz Fr. Herrmann aus Rękowczyn angeklagt waren, zur Verhandlung. Am 7. Mai v. J. war der Tagelöhner Kamaski aus Milowo zu Herrmann gekommen, um dessen Pferde zu besichtigen. Als K. das Dorf verlassen hatte, wurde ein Mantel vermißt, der vorher auf einem Zaun hing, bei dem K. vorbeigegangen war. K. wurde als der muthmaßliche Dieb betrachtet, da Jemand aussagte, auf der Straße, wo dieser gehen mußte, einen Mann mit einem zusammengerollten Mantel gesehen zu haben. Der Knecht des Schulzen, Neumann, dem der Mantel gehörte, bestieg mit H. und dem Leibgedinger Albrecht einen Wagen, der gerade angespannt war, setzten dem K. nach und fanden ihn in Skubarczewo betrunken vor und brachten ihn zurück. Nun schlug ihn Neumann mehrmals mit einem Stocke, wobei ihn die beiden Angeklagten C. und Sp. unterstützten. Der H., der weggegangen war und später hinzukam, soll die Mißhandlungen ruhig geschehen lassen haben, zuletzt ihn jedoch an den Haaren gerissen und mit Hülfe des N. an Händen und Füßen gebunden und sogar mit einem anderen Stricke an der Decke befestigt haben. Am andern Morgen wurde er wieder gemißhandelt, besonders von N., bis der Gensdarm Wilke dazu kam und den N. verjagte. Die Verletzungen des K. waren nach dem Atteste des Kreis-Chirurgus Puchowski zum Theil leichte, zum Theil von der Art, daß zu ihrer Heilung ein Zeitraum von 6 bis 8 Wochen erforderlich war. K. lag 9 Wochen krank. Der Knecht N. war entwichen. Die übrigen Angeklagten leugneten; dennoch sprachen sich viele der vorhandenen Zeugen gegen C. und Sp. aus. Dagegen lag kein entscheidendes Indicium gegen H. vor. In Folge dessen wurde der letztere freigesprochen, die beiden anderen der vorsätzlichen leichten Körperverletzung für schuldig befunden (denn die Hauptmißhandlungen soll Neumann begangen haben), und mit 30 Rthlr. event. 1 Monat Gefängniß bestraft.

Am vorigen Freitag ereignete sich in Lubowo ein bedauernswerther Unfall, den ich Ihnen, wie ich denselben aus dem Munde des betheiligten Kommissarius gehört, mittheile. Dieser war den Bauern und Knechten auf jenem Dorfe sehr verhaßt, da er dieselben mit Strenge behandelte, indem er dies bei ihrem Betragen im Dienst und bei der Arbeit für durchaus nöthig hielt. In Folge dessen wurden öfter gefährliche Drohungen gegen ihn ausgestoßen. Einige Tage vor dem zu erzählenden Unglücke hatte er einen Knecht aus dem Dienst entlassen, wobei dieser auch Drohungen gegen ihn ausgestoßen. Am anderen Tage erschien der Knecht wieder auf dem Hofe, wo ihn der Kommissarius fortwies. Am dritten Tage war er wieder in einem Stalle erschienen. Als der Kommissarius dies hörte, ging er in den Stall, um ihn von dort zu verweisen. Bei dieser Gelegenheit soll der Knecht auf ihn zugestürzt sein, weshalb der Kommissarius ein geladenes Terzerol, welches er seit mehreren Tagen zu seiner Sicherheit in der Tasche trug, herauszog. Als der Knecht dies sah, fuhr er mit der Hand in das Terzerol, drückte dabei den Hahn zurück, und denselben in die rechte Hand des Kommissarius, so daß dieser an jener Stelle verwundet wurde. Indem dieser nun mit der anderen Hand die Hand des Knechtes wegschlug, soll das Pistol losgegangen und in der Schläfengegend dem Knecht den Schädel durchbohrt haben, so daß dieser todt hinstürzte.

Vorigen Donnerstag Abend hatten wir hier ein Gewitter, welches von einem starken Platzregen begleitet war. Blitze habe ich nicht bemerkt, dagegen donnerte es einige Male sehr stark.

♂ Schneidemühl, den 9. April. Soeben $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags sind unsere beiden Eskadrons des 4. Ulanen-Regiments nebst dem Stabe mit ihrem Oberst v. Berken an der Spitze in die Stadt eingerückt. Zu ihrem Empfange zog mit Begleitung des hiesigen Musikchors die Schützengilde, das Magistrats-Kollegium und der Gemeinderath, begleitet von einem zahlreichen Publikum, bis ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile auf die Berliner Chaussee ihnen entgegen. Als nach einigem kurzen Warten die Eskadrons angekommen, wurden die zu ihrem Empfange Versammelten von den 25 Trompetern mit der Nationalhymne begrüßt, und der Zug bewegte sich ohne weiteren Aufenthalt, nachdem der Oberst mit dem Bürgermeister und einigen Magistrats-Mitgliedern nur einige Worte gewechselt, nach der Stadt zu. Voran schritt die Schützengilde mit ihrem Musikchor, hinter derselben das Magistrats-Kollegium und der Gemeinderath und dann folgte das Militär, links und rechts eine große Menge Menschen. Während des Marsches nach der Stadt spielten abwechselnd das hiesige Musikchor und die Trompeter. Auf dem Markte angelangt machte das Militär vor dem Rathhause Front, worauf der Oberst einige Worte der Liebe und des Vertrauens zu diesem neuen Garnisonsorte sprach, indem er gleichzeitig in höchst freundlicher Weise des 30jährigen Aufenthaltes in Treptow gedachte, und des guten Vernehmens zwischen den Bürgern und Militär erwähnte; er sprach mit Rücksicht darauf die zuversichtliche Hoffnung aus, daß an diesem neuen Orte ihrer Bestimmung seine Eskadrons sich eines gleichen Vertrauens und Liebe von Seiten der Bürger wohl zu erfreuen haben werden. Diese Worte fanden einen lauten Wiederhall in den Herzen aller Anwesenden und wurden darauf mit gleicher Hoffnung, gleichem Vertrauen und Liebe erwiedert, indem man auf den patriotischen Sinn und den guten Geist der Bürgerschaft hinwies und die martialischen Gäste herzlich willkommen hieß. Sowohl der Herr Oberst als auch der bürgerliche Sprecher schlossen ihre kurzen Reden mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, worauf mit der Nationalhymne die eigentliche Empfangsfeierlichkeit geschlossen wurde.

Mit dem Militär scheint ein reges Leben in die Stadt eingekehrt zu sein; die frühere Muthlosigkeit, eine Folge der gänzlichen Geschäftslosigkeit, scheint zu schwinden und die Gesichter der Niedergebeugten überziehen sich mit neuer Freude, die ein Strahl neuer Hoffnung ihnen giebt; denn mit Ausnahme Weniger verspricht sich Jeder von der Garnison materielle Vortheile, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar. Und in der That scheint es, als wenn die fast gänzliche Geschäftslosigkeit, die, seitdem der Bau der Eisenbahn vollendet ist, bis jetzt geherrscht hat, geschwunden wäre. Tischler, Schlosser, Maurer und Zimmerleute haben jetzt, wo man blos mit der Einrichtung der interimistischen Stallungen beschäftigt war, vollauf zu thun gehabt und hat mancher Schlosser mit dem bloßen Beschlagen der Krippen bis 50 Rthlr. verdient. Die großen und vielen Bauten, die noch im Laufe dieses Sommers ausgeführt werden, dürften daher dem Handwerkerstande eine reiche Erndte versprechen.

Morgen wird ein Empfangsfestessen, zu welchem das ganze Offizierkorps geladen wird, beim Bürgermeister Eichblatt stattfinden. Die Kosten, welche dieses Festessen verursacht, werden nicht, wie man Anfangs geglaubt, durch freiwillige Beiträge von Seiten der Begüterten aufgebracht, sondern aus der Kommunalkasse bestritten, damit so auch dem Aermsten Gelegenheit gegeben werde, sich mit seinem Groschen an der Feierlichkeit zu betheiligen. Der Gemeinderath hat, mit Genehmigung des Magistrats, hierzu 150 Rthlr. bewilligt; davon soll jede Eskadron 20 Rthlr. erhalten, die übrigen 110 Rthlr. sollen die Kosten des Festessens decken.

Der Wasserstand in unserer Kyddow ist so groß, wie er seit undenklichen Zeiten nicht gewesen. Alle Häuser und Ställe, welche dem Kyddow-Ufer an etwas niedrigen Stellen zunächst liegen, stehen im Wasser. Auf mehreren Straßen steht das Wasser bis 3 Fuß hoch. Das Wasser kam so plötzlich, daß, als die Leute durch das Brüllen des Viehes, welches im Wasser stand, geweckt wurden, sich ringsum von Wasser umgeben sahen, nachdem sie den Tag vorher an ein solches Steigen nicht gedacht hatten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas beschwert sich darüber, daß viele Deutsche Zeitungen seine Correspondenzen übersetzen und, ohne die Quelle zu nennen, für Original-Correspondenzen ausgeben, namentlich macht er den „Hamburger Nachrichten" diesen Vorwurf. Er sagt in Nr. 77 darüber: „Die Hamburger Zeitung, welche unter dem Namen „Hamburger Nachrichten" erscheint, macht von unsern Correspondenzen einen Mißbrauch, der eine öffentliche Rüge verdient. Ohne die Quelle zu citiren, nimmt sie bald diesen, bald jenen Artikel, giebt ihm eine etwas veränderte Form oder läßt ihn auch wohl ganz unverändert, datirt ihn bald aus Petersburg, bald aus Constantinopel, bald aus irgend einem andern Orte und schickt ihn als eigene Correspondenz in die Welt. So hat sie es neulich mit unserm Correspondenz-Artikel aus Berlin gemacht, der über die Stimmung der öffentlichen Meinung im Königreich Polen dem Projekte gegenüber, einen Theil dieses Königreichs im Falle der Theilung der Türkei an Preußen abzutreten, handelte. Sie hat eine Original-Correspondenz daraus gemacht, die aus Warschau datirt ist."

(Wir bemerken hierzu, daß die „Hamburger Nachrichten" zu der vom Czas gerügten Fabrikation ihrer Original-Artikel jedenfalls unsere Musterung benutzen, da die Uebersetzung in denselben in der Regel wörtlich mit der unsrigen übereinstimmt. Die Red.)

Der Pariser Correspondenz des Czas entnehmen wir aus Nr. 79 folgende Mittheilungen:

Die katholischen Blätter in Frankreich, namentlich l'Univers und l'Union, sprechen sich für die Erhaltung der Türkei aus, indem sie nachweisen, daß die Türkei in religiöser Hinsicht weit toleranter sei als Rußland. Der Union zufolge besitzt die katholische Kirche im Türkischen Reiche folgende religiöse Institute. In Konstantinopel ein Kloster der Lazaristen, das unter der Leitung des Herrn Boré steht; auch die barmherzigen Schwestern haben in Konstantinopel und in Alexandria Niederlassungen. Die Jesuiten besitzen in Syrien fünf Klöster, nämlich in Beirut, Bikfai, Gazir, Zahleh und Malaka. Die katholische Kirche hat in der Türkei 25 Patriarchen und Erzbischöfe, nämlich in Jerusalem, Antiochia, Konstantinopel, Aleppo, Alexandria, Antivari (in Albanien), Babylonien, Bagdad, Damaskus, Tillat (in Anatolien) Darbekir, Durazzo (Macedonien), Skopia (in Serbien), Smyrna und Tyrus.

Ungeachtet die offiziellen Blätter sich bemüht haben, die Arretirung einer übel berüchtigten Frauenperson auf dem Balle des gesetzgebenden Körpers in Abrede zu stellen, so ist dieselbe doch außer allem Zweifel. Es war dies ein arger Schelmstreich, den die Legitimisten wiederum gespielt hatten. Auch zu dem vom Senat gegebenen Balle hatten sie viele Billets genommen, so daß die Regierung glaubte, sie hätten die Absicht, sich an demselben zu betheiligen; indeß sie gaben diese Billets ihren Lakaien, Kammerjungfern und verdächtigen Frauenspersonen. Deshalb wurde in Paris über diesen Ball so viel gesprochen. Seit dem ist man mit Vertheilung der Billets weit vorsichtiger. Auf dem Balle des gesetzgebenden Körpers kam nur ein Skandal vor. Der Präfekt des Seine-Departements, welcher dem Kaiserlichen Paare einen Ball auf dem Rathhause gab, ließ in Beziehung auf die Vertheilung der Billets die strengsten Vorsichtsmaßregeln in Anwendung bringen.

Der Correspondent des Czas spricht sich über die in der letzten Zeit erfolgten Todesfälle mehrerer angesehener Polen in folgender Art aus:

Die strafende Hand der Vorsehung, die schwer auf unserm Lande lastet, hört nicht auf, unserer Gesellschaft die schmerzlichsten Wunden zu schlagen. Noch haben wir uns nicht erholt von den schweren Verlusten, die wir durch den Tod der Gräfin Stephania Plater, des Paters Autoniewicz, der Gräfin Raczyńska erlitten haben, da hat der Himmel schon wieder ein neues Opfer in der Person der Frau Sophia v. Żółtowska, geb. v. Zamojska von uns gefordert, die in der Blüthe ihrer Jahre hinweggerafft worden ist und ihren Gatten, ihre Familie und fünf unmündige Kinder in der tiefsten Trauer zurückgelassen hat. Es ist eine merkwürdige Fügung des Schicksals, daß die genannten vier Personen, welche Gott in so kurzer Zeit von uns abberufen hat, sämmtlich ein Geschenk anderer Provinzen unseres Landes, das dem Großherzogthume zu Theil geworden war, und somit ein Land waren, das uns um so fester an die übrigen Landestheile knüpft. In Frau v. Żółtowska besaßen wir überdies noch ein Muster der Tugenden jener großen Familie, die von ganz Polen so hoch geachtet wird, weshalb der Schmerz über ihren Tod ein so allgemeiner war.

Handels-Berichte.

Berlin, den 11. April. Weizen bei Parthieen 58 a 64 Rt., im Detail 60 a 68 Rt. Roggen loco 45 a 48 Rt., p. Frühjahr $44\frac{1}{4}$ a $44\frac{7}{12}$ Rt. verk., p. Mai-Juni $43\frac{1}{2}$ a $43\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Gerste, loco 37 a 39 Rt., kleine 36 a 38 Rt.

Hafer, loco 26 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $26\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 46 a 50 Rt.

Winterrapps 80—79 Rt. Winterrübsen 79—78 Rt. Sommerrübsen 66—65 Rt. Leinsamen 66—65 Rt.

Rüböl loco p. März u. März-April $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Mai-Juni $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß $21\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. März 20 Rt. bez., 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai $20\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 21 Rt. Br., p. Mai-Juni 21 Rt. bez. u. Gd., $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Juni-Juli $21\frac{1}{4}$ Rt. Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 22 Rt. bez. u. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Weizen schwer verkäuflich. Roggen weichend. Rüböl fest. Spiritus loco unverändert fest, Termine zuerst besser bez., schließt dann etwas matter.

Stettin, den 11. April. Wir hatten in den letzten Tagen trockenes Wetter bei nördlichem Winde, wodurch die Luft wieder ziemlich kalt geworden. Das Eis auf dem Haff liegt noch fest und steht die Eröffnung der Schifffahrt seewärts kaum vor Ende dieser Woche zu erwarten. Dagegen werden die großen Zufuhren stromwärts in den nächsten Tagen erwartet. Am Freitag sind bereits 100 Kähne Crossen passirt.

Nach der Börse. Weizen zu weichenden Preisen gehandelt. 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 60—$59\frac{1}{2}$ Rt. bez., 90 Pfd. gelb. Schles. 60 Rt. bez.

Roggen in Folge Offerten von Breslau anfangs stark weichend, schloß etwas fester, 82 Pfd. p. Frühjahr $43\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $42\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juli-August 44 Rt. Br.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$—$\frac{1}{6}$ Rt.

Rüböl stille, loco mit Faß p. April-Mai $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Br. $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{3}{8}$ % bez., loco ohne Faß $17\frac{1}{4}$, $17\frac{3}{8}$ % bez., p. Frühjahr $17\frac{1}{2}$ % bez., Br. und Gd., p. Juni-Juli $17\frac{1}{4}$ % Gd., p. Juli-August 17 % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 12. April.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Bojanowski aus Krzekotowice, v. Kurnatowski aus Dusin, Graf Skorzewski aus Czerniejewo, Göppner aus Gostkowo und Viertel aus Mechlin; Partikulier Sammet aus Thorn.

BAZAR. Gouvernante Fräulein Neyrens aus Culm; die Gutsbesitzer v. Koszutski aus Jankowo, v. Zabłocki aus Lubowko, Graf Czapski aus Bukowiec, Graf Bninski aus Samostrzel, Graf Łacki aus Slachcino, v. Niezychowski aus Granowko, v. Pstrokonski aus Wełna.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Dobiejewski aus Pietrowo und v. Kamieński aus Gulczewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Partikulier Schmüdel aus Mecklenburg; Schauspieler Commentz und Kaufmann Cohn aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Lieutenant im 5. Kürassier-Regiment Baron v. Schönaich aus Guhrau und Madame Popa aus Warschau.
HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer von Lakomicki aus Machcin, Gymnasial-Lehrer Tschackert aus Trzemeszno; Oberförster Zoch aus Smolnydol; Haupt-Zollamts-Kontrolleur Wachhausen aus Pogorzelice; Wirthschafts-Beamter Koczorowski aus Mikosław; die Kaufleute Harjes aus Bremen und Pohle aus Stargard.
HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Diehl aus Starewice und v. Radoński aus Kociałkowa górka; Probst Pawłowski aus Potulice; Auskultator Chiman aus Schrimm; Wirthsch.-Insp. Klossowski aus Dobrampomoc und Gutsp. Klotowski aus Myszkowo.
GOLDENE GANS. Gutsb. Graf Kwilecki aus Wróblewo.
WEISSER ADLER. Maschinenbauer Menzel aus Owinsk; Kaufm. Hartmann aus Skonowo.
BRESLAUER GASTHOF. Die Musiker Gotthard aus Rendsburg und Wegener aus Riftlingerode.
EICHENER BORN. Die Kaufleute Joel aus Kiszkowo und Kuttner aus Wreschen; Bäckermeister Mendel aus Bernsdorff; Propinator Sommerfeld aus Rekla.
PRIVAT-LOGIS. Frau Rentier Schwarz aus Guhrau, l. Berlinerstr. Nr. 13.; Leinwandhändler Dittrich aus Hartau, l. Magazinstr. Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Wilhelm Freiherr v. d. Horst, Hauptmann im 15. Infanterie-Reg., mit Mathilde Freiin v. Schlottheim in Minden; Herr Pastor Fritze mit Frl. Agnes Weber in Leuten bei Cottbus; Hr. Julius Weiß mit Frl. Bone, und Herr Julius Fandel mit Frl. Mathilde Kirchner in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Helmuth Graf v. Schwerin in Stevelin; Hrn. Major a. D. von Poncet in Döbschitz; Hrn. A. W. Kahlbaum in Berlin; Hrn. Livonius in Borken. Eine Tochter dem Hrn. Regierungs-Assessor von Hülsen in Magdeburg; Hrn. Regierungs-Assessor v. Zschock in Brandenburg; Hrn. O. Gohl zu Groß-Rambin.

Todesfälle. Hr. Rentier Scheerer, Hr. Dr. med. Amort und Fr. Wittwe Carmiol in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 4. bis 10. April.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
4. Apr.	+ 0,5°	+ 4,0°	27 Z. 10,02.	W.
5. „	— 2,0°	+ 4,4°	27 „ 9,5 „	SW.
6. „	+ 3,0°	+ 3,2°	27 „ 10,4 „	W.
7. „	+ 3,0°	+ 11,0°	27 „ 8,7 „	S.
8. „	+ 3,0°	+ 9,2°	27 „ 6,0 „	W.
9. „	+ 1,6°	+ 6,0°	27 „ 6,5 „	SW.
10. „	— 0,0°	+ 5,0°	27 „ 10,4 „	NW.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 11. April 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103¼
dito von 1852	4½	—	103¼
dito von 1853	—	—	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	150
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	102¾	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100½
Ostpreussische dito	3½	—	97
Pommersche dito	3½	—	99¾
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	97¼	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	96¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	101
Pr. Bank-Anth.	4	—	110⅜
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	119	118¾
dito dito dito	4½	104	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97⅞
dito P. Schatz obl.	4	—	92¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98
dito 500 Fl. L.	4	92¾	92⅝
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	98½
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	39¾
Badensche 35 Fl.	—	23¼	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104¼

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	3½	95½	95½
Bergisch-Märkische	4	—	77
Berlin-Anhaltische	4	132	132
dito dito Prior.	4	—	100⅝
Berlin-Hamburger	4	108¼	108¼
dito dito. Prior.	4½	—	103⅝
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	94
dito Prior. A. B.	4	—	100¼
dito Prior. L. C.	4½	—	102
dito Prior. L. D.	4½	—	102
Berlin-Stettiner	4	—	157½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	—	138
Cöln-Mindener	3½	—	121
dito dito Prior.	4½	—	103
dito dito II. Em.	5	—	—
Krakau-Oberschlesische	4	94½	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	91½
Kiel-Altonaer	4	110	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	188
dito Wittenberger	4	50	—
dito dito Prior.	5	—	101¼
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100¾
dito dito Prior.	4	—	101
dito dito Prior.	4½	—	102¼
dito Prior. III. Ser.	4½	—	102¼
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	57⅝
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	230	—
dito Litt. B.	3½	—	191
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	47	—
Rheinische	4	—	91
dito (St.) Prior.	4	96¼	—
Ruhrort-Crefelder	3½	96	—
Stargard-Posener	3½	—	94¾
Thüringer	4	—	108¼
dito Prior.	4½	—	102¾
Wilhelms-Bahn	4	210	—

Die Stimmung Anfangs sehr angenehm, im Laufe der Börse matter, bei lebhaftem Geschäft.